

Gemeinsame Sprache für Konflikte

MAUENSEE SCHÜLER LERNEN, MIT PERSÖNLICHEN UND ZWISCHENMENSCHLICHEN PROBLEMEN UMZUGEHEN



«Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr»: Schüler der Schule Mauensee erlernen Kompetenzen, die auch später in der Berufswelt nützlich sind.

FOTO KEYSTONE

Seit einem Jahr arbeitet die Schule Mauensee mit einem Programm zur Gewaltprävention. Die ersten Erfahrungen seien positiv, auch die Lehrpersonen hätten viel gelernt, so der Tenor der Schulleitung.

Was mache ich, wenn ich wütend bin? Wie gehe ich mit Streit mit meiner besten Freundin um? Warum tun sportliche Niederlagen weh? Was kann ich tun, um mich besser zu konzentrieren? Mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigen sich die Schüler der Schule Mauensee seit einem Jahr.

«Denk-Wege» heisst das Präventionsprogramm, mit dem die Mauenseer Schüler den Umgang mit Problemverhalten, Gewalt und Mobbing erlernen sollen. Eingeführt hat es die Schule auf das Schuljahr 2018/19. Das Programm, das vom Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich angeboten wird, will Kindern im Kindergarten- und Primarschulalter alternative Strategien für den Umgang mit persönlichen und zwischen-

menschlichen Problemen aufzeigen. Wöchentlich befassen sich die Schüler der Schule Mauensee mit verschiedenen Themen wie Regeln und Manieren, gesundes Selbstwertgefühl, Selbstkontrolle, Freundschaften und Zusammenleben oder Lern- und Organisationsstrategien. Dies geschieht im Rahmen des normalen Unterrichts, der Stundenplan sieht eine Lektion pro Woche vor.

Positives wahrnehmen

Nach einem Jahr zieht Schulleiterin Olivia Portmann ein positives erstes Fazit. «Lernende wie Lehrpersonen gehen mit herausfordernden Situationen im Schulalltag besser um. Die Kinder können auf ein Repertoire an Techniken zurückgreifen, die sie im Unterricht geübt haben.» Portmann gibt zu bedenken, dass «Denk-Wege» aufbauend ist und darauf basiert, dass die verschiedenen Strategien regelmässig vertieft und angewandt werden. «Das Programm kombiniert Theorie und Praxis, das hat sich bewährt.» Dieser Meinung ist auch Felix Gerber,

seit über 30 Jahren Lehrer an der Schule Mauensee. Ihm gefällt, dass «Denk-Wege» das Positive des Zwischenmenschlichen hervorhebt. Als Beispiel nennt er das «Kind der Woche», das im wöchentlichen Turnus wechselt und gewisse Privilegien besitzt. Es darf zum Beispiel mit den Lehrern Znüni essen und wird von den anderen Kindern mit Komplimenten überschüttet. Im Gegenzug macht es zuhause seinen Eltern, Verwandten und Bekannten ebenfalls Komplimente oder bringt beispielsweise seinen Mitschülerinnen und Mitschülern einen Zaubertrick bei.

«Man sieht förmlich, wie die Kinder auf dem Stuhl grösser werden, wenn sie Komplimente bekommen», sagt Felix Gerber. Er selbst habe durch die Unterrichtssequenzen viel gelernt und merke, wie sich seine Wahrnehmung für positive Dinge geschärft habe. Lob hält Gerber auch für den Praxisbezug bereit: Das Ampel-System helfe den Schülern, wenn sie wütend seien und helfe ihnen zu verstehen, was sie in diesem Moment fühlten.

Weil sich «Denk-Wege» an Kompetenzen orientiere, füge es sich gut in den Lehrplan 21 ein, hält Schulleiterin Olivia Portmann abschliessend fest. Zwar seien die Aus- und Weiterbildungen der Lehrpersonen zeitintensiv. «Mit der Zeit sprechen wir in der Schule aber eine gemeinsame Sprache, was den Umgang mit Konflikten angeht. Das lohnt sich.»

Zwei Gemeinden sind Vorreiter

In der Schweiz arbeiten rund 1600 Klassen an über 160 Schulen mit «Denk-Wege». Besonders verbreitet ist das evidenzbasierte Programm, das bis 2018 «PFADE» (Programm zur Förderung alternativer Denkstrategien) hiess, im Kanton Zürich. In Luzern findet es bislang Anwendung an den Schulen Rickenbach und Mauensee. In den USA, wo das Programm 1994 entwickelt wurde, firmiert es unter dem Namen «PATHS». Im Rahmen des Forschungsprojekts «z-proso» der Universität Zürich wurde es 2004 auf Deutsch adaptiert.

DOMINIQUE MOCCAND

Der Wasserpegel hat sich erholt

AQUAREGIO Der Grundwasserpegel habe sich gegenüber dem Vorjahr erholt, schreibt die Aquaregio AG Wasser Sursee-Mittelland in einer Mitteilung und zieht eine erste Bilanz. Der Sommer sei gut gemeistert worden, jedoch musste in der zweiten Hitzeperiode Ende Juli eine Leistungsreduktion des Seewasserwerks Sempach bewältigt werden. Auch reduzierte Rickenbach die Wasserlieferung an Gunzwil, später setzte sie diese ganz aus. In dieser Situation alle mit genügend Wasser zu versorgen, erforderte eine erhöhte interne Koordination. Einerseits durch eine vertiefte Kooperation der Brunnenmeister, andererseits durch die Nutzung der Möglichkeit, das Trinkwasser einmal in die andere Richtung oder durch andere Leitungen fliessen zu lassen. Die untere Druckzone der Gemeinde Nottwil wurde beispielsweise mit Grundwasser über Oberkirch aus Sursee/Schenkön versorgt. Gunzwil musste mit Seewasser ab Sempach versorgt werden. Bei älteren Sanitärinstalltionen oder verzinkten Leitungen kam es dadurch zeitweise zu Trübungen im Trinkwasser.

Franz Blätter ist Geschäftsführer

Ab November wirkt Franz Blätter (Bild), Bauingenieur HTL, als neuer Geschäftsführer des Verbunds. Er wird die Geschäftsstelle in einem 100%-Mandat führen. Weiter heisst es in der Mitteilung, das mehrere Projekte in Bearbeitung seien. Baubewilligungsverfahren und Arbeitsvergaben für die Verbindungsleitungen zwischen Neudorf und Beromünster sowie zwischen Schwarzenbach und Beromünster laufen. Zukünftig sollen auch die Verbindungsleitungen Sursee-Sempach (Seeleitung), Pumpwerk Sempach-Rippertschwand und Tann-Blosenberg entstehen. Folgen werden die Erweiterung des Reservoirs Blosenberg sowie der Ausbau des Seewasserwerks Sempach. Erst mit Abschluss der Projekte sind im Versorgungsgebiet die Spitzenabdeckung sowie die Versorgungssicherheit für alle Abonnenten gewährt.



RED

Kanton hat wieder Gestaltungsfreiraum

KANTONSFINANZEN Der Regierungsrat unterbreitete dem Kantonsrat den Voranschlag 2020. Dieser weist einen Ertragsüberschuss von 19 Millionen Franken und einen Aufgaben- und Finanzplan (AFP) mit Aufwandüberschüssen zwischen 8 und 19,5 Millionen Franken aus. Gegenüber dem letztjährigen AFP sei das eine erfreuliche Entwicklung, schreibt Finanzdirektor Reto Wyss in einer Mitteilung. Der Fokus solle künftig nicht mehr ausschliesslich beim Sparen liegen, sondern es dürfe auch wieder mehr gestaltet werden. Konkret werden mehr Mittel für dringend notwendige Anpassungen in den Bereichen öffentliche Ordnung und Sicherheit, Bildung, soziale Sicherheit und Verkehr bereitgestellt.

Reto Wyss rät zur Tugend

Zum einen sollen der Personalbestand der Luzerner Polizei erhöht und zusätzliche Stellen unter anderem bei der Strafverfolgung im Bereich Cyberkriminalität geschaffen werden. Weiter soll die Stipendiumsomme um eine Million Franken erhöht werden. Ebenfalls zu den Anpassungen gehören der Mehraufwand beim Betrieb und Unterhalt der Strassen sowie eine Erhöhung von individuellen Prämienverbilligungen. Reto Wyss rät aber zur Tugend. Der Kanton Luzern könne seinen Finanzhaushalt langfristig und nachhaltig nur konsolidieren, wenn weiter eine restriktive Ausgabenpolitik und gezielte Investitionen gepflegt würden. Der AFP 2020-2023 wird vom Kantonsrat in der Oktobersession 2019 beraten.

RED

Jeder Sechste ist über 65 Jahre alt

BEVÖLKERUNG IMMER MEHR PERSONEN BEFINDEN SICH IM RENTENALTER ÜBER 65 JAHREN

Die Region Sursee/Sempachersee ist in den vergangenen zehn Jahren am stärksten gewachsen. Die Zahlen des BFS zeigen eine starke Zunahme der Personen über 65 Jahren.

Jede sechste Person im Kanton Luzern ist über 65 Jahre alt. Das zeigen die neusten Zahlen des Bundesamts für Statistik. In der Region liegt die Gemeinde Eich mit 18 Prozent an über 65-Jährigen in Führung. Innert zehn Jahren hat die Prozentzahl im Vergleich zu den anderen Gemeinden am stärksten zugenommen (+7,5 %). Ebenfalls angestiegen ist die Zahl der über 65-Jährigen in Sempach (+6,5 %) und Schenkön (+5,8 %). Hingegen wenig verändert haben sich die Zahlen in Schlierbach (+0,4 %) und Knutwil (+0,7 %).

Die grösste Veränderung seit 2008 zeichnet sich in der Gemeinde Mauensee ab. Um 7,7 % gesunken ist die Zahl der 0-19-Jährigen. Ebenfalls weniger Jugendliche und Kinder verzeichnet Eich (-5 %) und Triengen (-4,3 %). Weniger verändert hat sich in Geunsee (-1,3 %) und Nottwil (-1,6 %). In Schlierbach hingegen gibt

es 2008 sowie 2018 einen stabilen Anteil von 25,1 % an 0-19-Jährigen. Bei der Gesamtbevölkerungszahl der Luzerner Regionen verzeichneten die Regionen Michelsamt/Surental (+1,7 %)

und Rooterberg/Rigi (+1,4 %) die grössten Zuwächse. Das Entlebuch ist die einzige der elf Regionen, die einen Rückgang von 0,1 % verzeichnete. In den vergangenen zehn Jahren erleb-

te die Region Sursee/Sempachersee mit 18 Prozent das stärkste Wachstum. Die Region Entlebuch wuchs mit 3,2 Prozent am schwächsten.

LIVIA KURMANN

BEVÖLKERUNGSWACHSTUM 2018

Gemeinde	Einwohner	0 bis 19 Jahre	20 bis 64 Jahre	65 und Ältere
Büron	2541	22.6%	64.6%	12.8%
Eich	1626	17.7%	64.3%	18.0%
Geunsee	2942	25.3%	61.5%	13.2%
Hildisrieden	2334	21.5%	59.3%	19.2%
Knutwil	2229	24.0%	61.7%	14.3%
Mauensee	1458	19.9%	67.4%	12.7%
Neuenkirch	7065	23.5%	62.8%	13.7%
Nottwil	3858	23.9%	62.8%	13.3%
Oberkirch	4707	22.5%	64.2%	13.3%
Schenkön	2939	20.9%	64.2%	14.9%
Schlierbach	892	25.1%	61.1%	13.8%
Sempach	4169	23.7%	59.0%	17.3%
Sursee	9955	18.7%	63.3%	17.7%
Triengen	4652	22.7%	61.7%	15.6%

Quelle: Bundesamt für Statistik